



Seit 800 Jahren ist der Marktplatz von Neumark ein Ort der Begegnung – dort, wo die Dorfbewohner einst Getreide, Stoffe und Vieh unter dem Kirchturm handelten.

Über die Jahrhunderte hinweg wurden Häuser neu errichtet, das Schloss erneuert, und die Gemeinde trug ihre Traditionen durch Not und Neubeginn in die Zukunft.

Heute lebt dieser Geist des Zusammenkommens in neuer Form weiter. Das Neumark 800 Restaurant und Geschäft vereint die Geschmäcker Indiens, Japans und der weiten Welt unter einem Dach – mitten im Herzen des Vogtlandes.

So wie Neumark einst ein „novum forum“ – ein neuer Markt – war, ist es heute wieder ein Ort, an dem Menschen zusammenkommen, essen und Erlebnisse teilen.

Neumark 800 ist nicht nur ein Name; es ist eine Würdigung.

Es trägt die Erinnerung an den langen Weg der Gemeinde und feiert das alltägliche Leben ihrer Menschen – von den mittelalterlichen Marktständen bis zu den Tischen von heute.





Historische Postkarte des Neumarker Marktplatzes (Vogtlandkreis) mit der Dorfkirche, erschienen 1913. Die Ansicht zeigt den zentralen Platz mit seinen Fachwerkhäusern, öffentlichen Gebäuden und dem Kirchturm, der sich darüber erhebt – das symbolische Herz von 800 Jahren Gemeinschaftsleben in Neumark.

800 JAHRE NEUMARK

EINE REISE DURCH DIE ZEIT

Neumark im Vogtlandkreis, Sachsen, feiert im Jahr 2025 das 800-jährige Jubiläum seiner ersten urkundlichen Erwähnung.

Über acht Jahrhunderte hinweg erlebte dieser kleine Ort eine wechselvolle Geschichte – von den mittelalterlichen Anfängen als Grenz- und Marktsiedlung über den industriellen Aufschwung, Kriege und Umbrüche bis hin zur modernen Erneuerung.

Der folgende Bericht zeichnet Neumarks Weg durch die Zeit nach: von den mittelalterlichen Ursprüngen über wichtige historische Wendepunkte, demografische und kulturelle Entwicklungen, wirtschaftlichen Aufstieg, gelebte Traditionen – bis hin zu seiner bleibenden Rolle in der Region.



Historische Luftaufnahme von Reuth bei Neumark, Sachsen – ein Blick in die Vergangenheit der Region, als Felder, kleine Werkstätten und dörfliches Leben die Gemeinschaft prägten, lange bevor Neumark zu einem kulturellen und kulinarischen Treffpunkt wurde.

MITTELALTERLICHE ANFÄNGE UND GRÜNDUNG (13.–14. JAHRHUNDERT)

Neumark wurde im frühen 13. Jahrhundert als „novum forum“ – lateinisch für „neuer Markt“ – gegründet. Der Name weist darauf hin, dass der Ort mit Marktrechten ausgestattet war. Der Standort wurde bewusst von den Vögten von Weida, einem Adelsgeschlecht, dessen Herrschaftsgebiet sich bis in diesen Teil Sachsens erstreckte, ausgewählt.

An der Kreuzung alter Handels- und Heerstraßen zwischen Thüringen und Böhmen gelegen, war Neumark ideal positioniert, um zu einem Umschlagplatz und Mittelpunkt für die umliegenden Dörfer zu werden. Bald darauf wurde eine Kirche errichtet, die als religiöses Zentrum für den Bezirk Pflege Schönfels diente, zu dem etwa zwanzig Dörfer gehörten.

Die erste bekannte urkundliche Erwähnung Neumarks stammt aus dem Jahr 1225: Darin wird ein „decanus de novo foro“ (Dekan des neuen Marktes) genannt – ein Hinweis darauf, dass Neumark zunächst sogar Sitz eines kirchlichen Dekanats war.

Frühe Siedler kamen aus Franken, Thüringen und Bayern. Sie rodeten die dichten Wälder (in der typischen Form eines Waldhufendorfes), um Acker- und Weideland zu gewinnen. Diese mittelalterlichen Bauern und Handwerker legten zwei langgestreckte Dörfer an – Oberneumark und Unterneumark – und begannen, wöchentliche sowie jährliche Märkte abzuhalten.

So entwickelte sich Neumark zu einem kleinen Marktflecken (Städtel) mit Jahrmärkten und regelmäßigen Sonntagsmärkten nach dem Gottesdienst, wie es in Quellen des 14. Jahrhunderts belegt ist.



Historischer Blick auf den Neumarker Marktplatz – das Herz des Dorflebens, wo Handel, Gemeinschaft und Tradition sich unter dem Kirchturm vereinten.

Trotz vielversprechender Anfänge wurde Neumarks Entwicklung durch seine unsichere Lage an der Grenze konkurrierender mittelalterlicher Territorien gebremst. Die Befestigungen waren bescheiden – an den Ost- und Westzugängen des Ortes gab es einfache Verteidigungsanlagen (Flurnamen wie „Rondeel“ deuten darauf hin, dass dort einst ein runder Turm stand) sowie eine kleine Burg oder ein Herrenhaus, das die Bewohner bezeichnenderweise „Burg“ nannten.

Diese Grenzlage machte Neumark verwundbar. In der Mitte des 14. Jahrhunderts, während der Vogtlandkriege zwischen den Vögten (örtliche Adlige) und den wettinischen Landesherren von Sachsen, geriet auch die Neumarker Herrschaft in die Auseinandersetzungen. Sie schlug sich auf die falsche Seite, was schwerwiegende Folgen hatte: 1354 ließ Kaiser Karl IV. Neumark von kaiserlichen Truppen stürmen. Burg, Siedlung und sogar die Kirche wurden zerstört, der Ort blieb in Schutt und Asche zurück.

Diese Strafe für die Illoyalität der örtlichen Herren, verbunden mit dem Verlust einer wichtigen Handelsstraße im Jahr 1359 (als eine neue, eskortierte Route den Ort umging), führte zu einer langanhaltenden Stagnation. Während Nachbarorte wie Reichenbach und Werdau zu Städten heranwuchsen, blieb Neumark ein bescheidenes Marktdorf, das nie ein städtisches Stadtrecht erhielt. Spätere Versuche, den Status zu erhöhen, scheiterten; Neumark blieb ein „Städel“ – ein kleiner Marktort – und keine befestigte Stadt.

Ende des 14. Jahrhunderts verlor Neumark zudem seine kurze Rolle als kirchliches Dekanat, da die kirchliche Verwaltung an andere Orte verlegt wurde. Die Pfarrei wurde zu einer gewöhnlichen Gemeinde herabgestuft. Dennoch hielt die Gemeinschaft durch, führte ihre Markttraditionen fort und baute das zerstörte Dorf so gut wie möglich wieder auf.

Historisches Zentrum von Neumark: Blick auf den alten Marktplatz mit der Dorfkirche im Hintergrund (ursprünglich Ende des 15. Jahrhunderts errichtet und später evangelisch), umgeben von traditionellen Fachwerkhöfen. Der Marktplatz ist seit der Gründung das Herzstück des örtlichen Handels- und Gemeinschaftslebens.



Neumark in Sachsen – Postkartenansicht aus dem frühen 20. Jahrhundert mit der Dorfkirche im Zentrum, die den Charme des kleinstädtischen Lebens vor der Moderne widerspiegelt.

PRÜFUNGEN IM SPÄTEN MITTELALTER UND IN DER FRÜHEN NEUZEIT (15.–18. JAHRHUNDERT)

In den folgenden Jahrhunderten musste Neumark zahlreiche Prüfungen bestehen, auch wenn sich der Ort langsam wieder erholte. In den Jahren 1429–1430 zogen hussitische Heere aus Böhmen durch das Vogtland und brachten „Unglück, Not und Tod“ über viele Städte und Dörfer – auch über Neumark.

Erneut geriet der Ort Mitte des 15. Jahrhunderts in schwere Kämpfe: Während des Bruderkriegs von 1446–1447 zwischen rivalisierenden sächsischen Fürsten wurde Neumark stark in Mitleidenschaft gezogen. Die damaligen Herren – die Familie von Gieß und die Herren von Neumark – beteiligten sich an den Auseinandersetzungen und fanden ein tragisches Ende. Im Jahr 1449 wurden mehrere von ihnen in der nahegelegenen Stadt Zwickau hingerichtet.

Noch im selben Jahr wechselten die Besitzverhältnisse: Das Rittergut und Städtlein Neumark, einschließlich des Schlosses und der Marktrechte, wurde der Familie von Wolframsdorf übertragen. Diese blieb für die nächsten 170 Jahre Herrschaftsträger in Neumark und leitete den Wiederaufbau nach den Zerstörungen der Kriegsjahre.

Gegen Ende des 15. Jahrhunderts setzte eine neue Phase der Entwicklung ein, verbunden mit dem Bau bis heute prägender Bauwerke. Die Dorfkirche – die noch immer das Zentrum Neumarks bildet – wurde 1497–1498 in der Gestalt wiederaufgebaut, die sich im Wesentlichen bis heute erhalten hat. Diese gotische Kirche wurde zum Mittelpunkt des Gemeindelebens.

Nur wenige Jahrzehnte später erfasste die Reformation (ab den 1520er-Jahren) auch Neumark, das – wie die gesamte Region – zum Luthertum übertrat. Aus dem Jahr 1551 sind Aufzeichnungen erhalten, die von 24 Bauern („besessene Männer“), 34 Köttern oder Einliegern und 6 kleinen Häuslern berichten – ein Hinweis auf eine bescheidene, landwirtschaftlich geprägte Gemeinschaft, die Mitte des 16. Jahrhunderts fest im evangelisch-lutherischen Glauben verwurzelt war.



Das Neumarker Rathaus, 1928 feierlich eingeweiht, war ein Symbol des kommunalen Selbstbewusstseins in der Zeit der Industrialisierung. Zu diesem Zeitpunkt hatte sich das einst ländliche Marktdorf bereits zu einem Textilzentrum mit fünf Fabriken und über 1.500 Einwohnern entwickelt – ein Ausdruck von Tradition und Fortschritt zugleich im Herzen des Vogtlandes.

Bereits im 16. und 17. Jahrhundert hatte Neumark versucht, seinen Status und seine Infrastruktur zu verbessern, oft unter der Schirmherrschaft seiner adligen Grundherren. Einen entscheidenden Wendepunkt markierte der Erwerb des Neumarker Gutes durch die Familie von Römer.

Die wohlhabende Zwickauer Familie Römer trat 1478 in Erscheinung, als Martin Römer – ein erfolgreicher Kaufmann, der 1470 in den Adelsstand erhoben worden war – das Rittergut Neumark erwarb. Sein Vermögen hatte er im Silberbergbau von Schneeberg gemacht und in die Entwicklung der Region investiert.

Anstelle der Ruinen der alten mittelalterlichen Burg ließ er gegen Ende des 15. Jahrhunderts ein neues steinernes Schloss im spätgotischen Stil errichten: das Schloss Neumark auf einer Anhöhe über dem Dorf. Dieses Rittergut prägte für Generationen die Geschichte des Ortes. Unter der Herrschaft der Familie Römer und ihrer Nachfolger behielt Neumark seine Marktrechte – eine Gemeinde- und Markturkunde von 1530 bestätigte ausdrücklich das Privileg zur Abhaltung von Märkten.

Im Jahr 1669 ersuchten die Römerherren den sächsischen Kurfürsten sogar um eine Erneuerung dieser Rechte, was ihr fortgesetztes Bemühen zeigt, den Rang Neumarks zu heben.

Trotz dieser Ambitionen blieb Neumark jedoch ein Marktflecken, der bis weit ins 19. Jahrhundert hinein vom Rittergut aus verwaltet wurde.



Der Neumarker Marktplatz um 1900 – seit Jahrhunderten das Zentrum des Dorflebens. Seit dem Mittelalter, als Neumark im Jahr 1225 erstmals Marktrechte erhielt, fanden hier Wochenmärkte und Jahrmärkte statt. Die 1498 wiederaufgebaute Kirche prägt den Platz bis heute und erinnert an die Kontinuität über Kriege, Seuchen und industrielle Umbrüche hinweg.

Die Familie von Römer hatte einen prägenden Einfluss auf die Entwicklung und Kultur Neumarks.

Als Gutsherren waren sie zugleich Wohltäter der Gemeinde: So stifteten sie der Kirche unter anderem einen neuen Altar, einen Sakramentskelch und drei reich verzierte Glasfenster. Im 19. Jahrhundert übernahm Sidonie von Römer die Schulgeldzahlungen für die Kinder der Gutsarbeiter, und die Familie beteiligte sich an der Mitfinanzierung des Fußgängertunnels am Bahnhof im Jahr 1886. Solche Beiträge hinterließen ein dauerhaftes Erbe im lokalen Gedächtnis.

Doch selbst unter dieser wohlwollenden Herrschaft blieb Neumark den großen Katastrophen der Geschichte nicht erspart. Der Dreißigjährige Krieg (1618–1648) brachte einige der dunkelsten Zeiten. Ab den 1630er-Jahren zogen Truppen beider Kriegsparteien immer wieder durch das Vogtland. Im Jahr 1632 führten die berühmten Generäle Holk und Gallas kaiserliche Truppen durch Neumark: Sie plünderten den Ort und steckten sowohl das Schloss als auch die Kirche in Brand, sodass das erst kürzlich wiederaufgebaute Herrenhaus als ausgebrannte Ruine zurückblieb.

Das Dorf wurde mehrfach verwüstet – 1633 brach während einer Besatzung die Pest aus und forderte viele Opfer, 1639 kam es erneut zu schweren Plünderungen. Am Ende des Krieges 1648 lagen zahlreiche Höfe und Häuser wüst, und die Bevölkerung war stark dezimiert.

Die Erholung setzte nur langsam ein: Bereits 1636 hatte Jobst Christoph von Römer, ein Verwandter der früheren Römer-Besitzer und kurfürstlicher Förster, das ausgebrannte Neumarker Gut erworben. Er begann mit dem Wiederaufbau des Schlosses, das in den folgenden Jahrzehnten nach und nach in jener Gestalt restauriert wurde, die sich im Wesentlichen bis heute erhalten hat.

Dennoch blieben die Narben des Krieges lange sichtbar – noch 60 Jahre nach dem Westfälischen Frieden hieß es, die Wunden des Dreißigjährigen Krieges seien in Neumark nicht vollständig verheilt.



Die Werdauer Straße in Neumark – einst die belebte Verbindung zwischen dem Ortszentrum und den neuen Textilfabriken, die nach 1871 entstanden. Geschäfte wie die örtliche Apotheke versorgten Arbeiter und Familien während des Aufstiegs Neumarks zu einem regionalen Zentrum der Weberei.

Das späte 17. und 18. Jahrhundert brachte Neumark eine Phase relativer Stabilität, allerdings immer wieder unterbrochen von größeren Konflikten.

Während des Großen Nordischen Krieges (1706–1707), als schwedische Truppen Sachsen besetzten, mussten die Neumarker Einwohner Pferde, Getreide und hohe „Kontributionen“ an die Besatzer liefern – eine schwere Belastung für die örtlichen Ressourcen.

Im Siebenjährigen Krieg (1756–1763) wurde Sachsen erneut zum Kriegsschauplatz; auch Neumark litt wie weite Teile der Region unter Einquartierungen von Soldaten und Abgaben. Als 1763 endlich Frieden einkehrte, feierte der Ort gemeinsam mit ganz Sachsen das Ende der Kämpfe.

Trotz all dieser Herausforderungen blieb Neumark eine beständige ländliche Marktsiedlung, getragen von Schloss und Kirche. Eine volle städtische Selbstständigkeit erhielt es nie, doch diente es als lokaler Mittelpunkt für Handel und Verwaltung.

Bis ins 19. Jahrhundert hinein wurde das Dorf mit seinen umliegenden Ländereien vom Rittergut Neumark aus nach der in Sachsen üblichen Gutsherrschaft verwaltet.



Panoramablick auf Neumark, Sachsen – über Jahrhunderte hinweg ein bescheidenes Marktdorf, geprägt von Landwirtschaft und lutherischer Tradition.

Auf diesen Feldern arbeiteten Generationen von Familien lange bevor im 19. Jahrhundert Eisenbahn und Textilfabriken Einzug hielten.

Verwaltungsmäßig gehörte Neumark bereits im 16. Jahrhundert zum Amt Zwickau, ab 1875 zur Amtshauptmannschaft Plauen und ab 1920 zur Amtshauptmannschaft Werdau.

Diese wechselnden Zugehörigkeiten spiegelten die Lage des Ortes an der Schnittstelle verschiedener Regionen wider – zwischen Vogtland und dem Raum Zwickau.

Kulturell bewahrte Neumark seinen agrarischen Charakter und seine protestantischen Traditionen. Eine Volkszählung von 1764 erfasste noch 23 vollbäuerliche Höfe und 26 Kötter im Dorf.

1925 war nahezu die gesamte Bevölkerung evangelisch-lutherisch (1.554 Lutheraner gegenüber nur 23 Katholiken) – ein Vermächtnis der Reformation, das bis in die Neuzeit anhielt.

Über Generationen hinweg pflegten die Bewohner Bräuche im Rhythmus von Kirche und Landwirtschaft. Lokale Überlieferungen und die „Heimatstube“ – ein kleines Heimatmuseum mit Ursprung um 1620 – bewahren bis heute Zeugnisse dieses frühen ländlichen Lebens.



Bahnhof Neumark, 1913 – Die Ankunft der Eisenbahn im Jahr 1846 veränderte alles.

Durch die Anbindung an Leipzig und die industriellen Zentren Sachsens entwickelte sich Neumark bis 1900 zu einem Textilstandort mit fünf Fabriken und 1.500 Einwohnern. Der Bahnhof wurde zur Lebensader des Ortes, brachte Arbeiter, Waren und neue Chancen.

INDUSTRIALISIERUNG UND ENTWICKLUNG IM 19. JAHRHUNDERT

Das 19. Jahrhundert brachte Neumark – wie ganz Sachsen – tiefgreifende Veränderungen. Industrialisierung und wirtschaftlicher Aufschwung verwandelten das verschlafene Marktdorf in eine modernere Gemeinde.

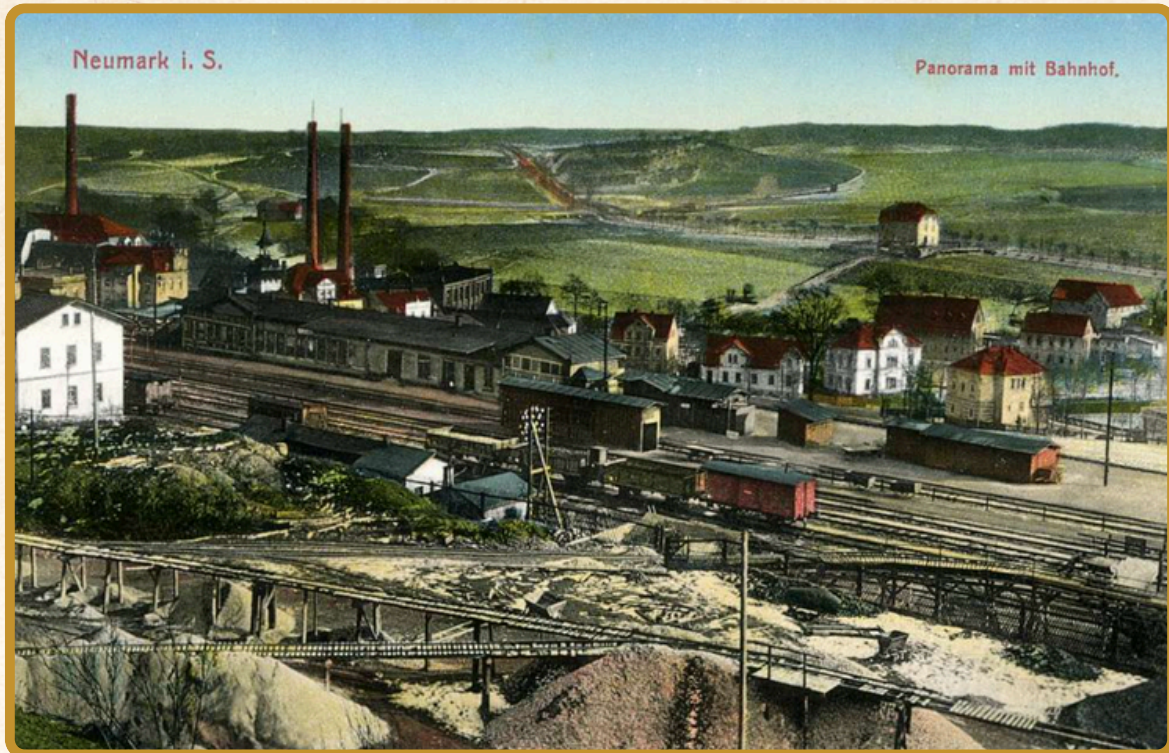
Einen entscheidenden Wendepunkt markierte die Ankunft der Eisenbahn: Am 31. Mai 1846 wurde der neue Bahnhof Neumark an der Strecke Leipzig–Reichenbach eröffnet.

Mit dieser Anbindung an wichtige Industriestädte, nahe dem bedeutenden Werdauer Eisenbahnknoten, gewann Neumark sofort an strategischer Bedeutung.

Lokale Betriebe konnten nun Waren leichter versenden und empfangen, und Reisende strömten durch den Ort.

In den Jahrzehnten nach 1846 erlebte die Textilproduktion in Neumark einen deutlichen Aufschwung, ganz im Einklang mit dem allgemeinen Industrialisierungsboom der Region.

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts zählte Neumark bereits fünf Textilfabriken mit etwa 1.000 Beschäftigten – eine bemerkenswerte Zahl für einen so kleinen Ort.



Panorama von Neumark mit Bahnhof und Textilfabriken, um 1913 – Die Ankunft der Eisenbahn im Jahr 1846 verwandelte Neumark von einem Bauerndorf in einen Industrieort. Um 1900 beschäftigten fünf Textilfabriken und neue Werkstätten fast 1.000 Menschen; ihre Schornsteine ragten neben den Gleisen empor, auf denen Waren durch ganz Sachsen transportiert wurden.

Mehrere Unternehmer hinterließen während dieser industriellen Blütezeit ihre Spuren. Im Jahr 1871 gründete A.

Mothes an der Werdauer Straße eine große Weberei und Färberei, die 1887 von der Reichenbacher Firma C. Grabner übernommen wurde.

Weitere Wollwebereien folgten: Eine wurde 1884 eröffnet (und 1928 wieder abgerissen), eine andere – die Weberei Friedrich Heyer – entstand 1897.

Um die Jahrhundertwende prägten Fabrikgebäude und Schornsteine das Bild Neumarks ebenso wie die traditionellen Bauernhöfe.

Auch eine industrielle Diversifizierung setzte ein: 1890 wurde die Dampfkesselfabrik Weichelt & Wackwitz gegründet, die das Metallgewerbe in die lokale Wirtschaft einführte.

Diese Betriebe schufen neue Arbeitsplätze und zogen Arbeiter nach Neumark, was zum Wachstum der Bevölkerung beitrug.

Zählte der Ort 1834 noch knapp 600 Einwohner, so hatte sich die Zahl bis 1871 auf 993 nahezu verdoppelt und stieg bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts auf über 1.500 an.



Schloss Neumark – das Herrenhaus, das um 1500 von der wohlhabenden Familie von Römer errichtet wurde, nachdem mittelalterliche Kriege den Ort verwüstet hatten. Über Jahrhunderte war es Sitz der Gutsherren und prägte das Dorfleben und die Wirtschaft, bis das Gut nach 1945 enteignet wurde. Heute, restauriert und wieder im Besitz der Familie von Römer, steht es als Symbol für die Beständigkeit Neumarks durch alle Umbrüche hindurch.

Mit dem wirtschaftlichen Aufschwung gingen auch kommunale Verbesserungen einher.

Im Jahr 1906 erhielt Neumark ein modernes Wasserversorgungsnetz, das sauberes Leitungswasser in die Haushalte brachte.

Zwei Jahre später, 1908, eröffnete der Unternehmer Ernst Müller eine weitere Textilweberei an der Werdauer Straße und festigte damit den Ruf des Ortes in der regionalen Textilindustrie. Auch das äußere Erscheinungsbild des Dorfes veränderte sich.

In Anerkennung des Bedarfs an einer angemessenen kommunalen Infrastruktur errichtete die Gemeinde ein neues Rathaus, das 1928 feierlich eingeweiht wurde.

Dieses stattliche Gebäude – ein Ausdruck des bescheidenen Wohlstands Neumarks – steht bis heute am Marktplatz und dient als Sitz der Gemeindeverwaltung.

Es verkörperte den Bürgersinn und das Selbstbewusstsein Neumarks beim Eintritt in das 20. Jahrhundert.



Werdauer Straße in Neumark, 1913 – Einst die Hauptstraße des Dorfes zu den Textilfabriken, gesäumt von Geschäften wie der Apotheke. Das Auftauchen eines frühen Automobils zeigt, wie Neumark in seiner industriellen Blütezeit Tradition und Fortschritt miteinander verband.

Am Vorabend des Ersten Weltkriegs war Neumark zu einem stattlichen Dorf herangewachsen, das gleichermaßen von Landwirtschaft wie auch von Industrie geprägt war.

Die Einwohnerzahl lag 1910 bei etwa 1.539 und stieg weiter an.

Der zentrale Marktplatz war nicht nur durch die traditionellen Wochenmärkte belebt, sondern auch durch Fabrikarbeiter und den Handel, den die Eisenbahn mit sich brachte.

Damit hatte sich die Rolle Neumarks in der Region erweitert – vom lokalen Markt für Agrarprodukte hin zu einem kleinen Industriezentrum und Verkehrsknotenpunkt zwischen den größeren Städten Zwickau, Reichenbach und dem Vogtland.

Trotz dieses Fortschritts blieb Neumark eine eng verbundene Gemeinschaft; viele Betriebe waren familiengeführt, und das Dorfleben drehte sich weiterhin um Kirche, Schule und die Feste des Jahres.

Noch im späten 19. Jahrhundert stärkten Jahrmärkte und ein lebendiges Vereinswesen den Zusammenhalt der Bewohner – auch wenn die Industrialisierung ihr tägliches Leben zunehmend veränderte.



Der Neumarker Marktplatz im 19. Jahrhundert – eine von Pferden gezogene Postkutsche fährt unter dem Kirchturm ab. Bevor 1846 die Eisenbahn ankam, waren solche Kutschen Neumarks Verbindung zur weiten Welt. Sie brachten Händler und Dorfbewohner zu den Märkten im Vogtland.



Rathaus Neumark – dieses 1928 auf dem Marktplatz eröffnete Gebäude spiegelt das Wachstum und den Bürgersinn der Gemeinde im frühen 20. Jahrhundert wider. Es ist bis heute ein zentrales Wahrzeichen und Verwaltungszentrum Neumarks. Gemeinsam mit den historischen Marktgebäuden und der Kirche steht es für die Verbindung von Tradition und Fortschritt im Ort.



Neumark (Vogtland) – Teilansicht mit Kirche.

Lithographie von Johann Heinrich Ketzschau nach einer Zeichnung von Gustav Täubert, 1842. Veröffentlicht in der „Sächsischen Kirchengalerie“ (Dresden, 1842). Eine der frühesten bekannten Druckansichten von Neumark, die die Pfarrkirche und die umliegenden Dorfhäuser vor der industriellen Entwicklung zeigt.

UNRUHEN UND WANDEL IM 20. JAHRHUNDERT

Das 20. Jahrhundert brachte für Neumark – wie für ganz Deutschland – dramatische Umbrüche. Im Ersten Weltkrieg (1914–1918) erlitten viele Familien den Verlust von Ehemännern und Söhnen auf fernen Schlachtfeldern – 72 Männer aus Neumark fielen im Krieg, eine schwere Last für einen so kleinen Ort. Krieg und die anschließenden wirtschaftlichen Turbulenzen (Inflation und Depression) belasteten die örtliche Wirtschaft stark, auch wenn Neumarks Textilfabriken und Landwirtschaft sich mühsam behaupteten.

In den 1930er-Jahren, während Deutschland politische Veränderungen durchlief, blieb das Leben in Neumark weiterhin um die Fabriken, den Bahnhof und die dörflichen Routinen zentriert.

Im Spätsommer 1939 rückte Neumark durch ein außergewöhnliches Ereignis kurzzeitig auf die nationale Landkarte: Das deutsche Luftschiff Graf Zeppelin landete erstmals auf sächsischem Boden, auf einem Feld im nahen Brunn, und zog Scharen von Zuschauern an. Der Bahnhof Neumark verzeichnete dabei das höchste Passagieraufkommen seiner Geschichte, als Menschenmengen anreisten, um die Ankunft des Zeppelins mitzerleben. Doch dieser Moment der Begeisterung wurde schon bald von dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs im September 1939 überschattet.



Die Neumarker Kirche mit Pfarrhof, 1498 wiederaufgebaut, nachdem mittelalterliche Kriege den Ort in Trümmern hinterlassen hatten.

Über Jahrhunderte stand sie im Zentrum des Dorflebens, begleitete Neumarks Übergang zum Luthertum im 16. Jahrhundert und blieb ein Symbol für Glauben und Beständigkeit.

Während des Zweiten Weltkriegs (1939–1945) blieb Neumark von direkten Kampfhandlungen verschont – größere Bombardierungen trafen das Dorf nicht, und die Gebäude blieben intakt. Dennoch waren die Auswirkungen des Krieges tiefgreifend zu spüren. Etwa 60 Männer aus Neumark verloren als Soldaten ihr Leben, und am Ende des Krieges nahm der Ort zusätzlich Flüchtlinge und Vertriebene aus dem Osten (vor allem aus Schlesien und anderen Gebieten) auf, wodurch die Bevölkerung anwuchs.

Im Chaos des Jahres 1945 wurde die über lange Zeit bestehende Ordnung der Neumarker Gesellschaft völlig umgestürzt. Die einrückenden sowjetischen Truppen und die anschließenden Nachkriegspolitiken der sowjetischen Verwaltung in der DDR führten zur Enteignung der Großgrundbesitzer. Die Familie von Römer, die das Rittergut Neumark über Jahrhunderte besessen hatte, musste den Ort verlassen – ihre Ländereien wurden im Zuge der Bodenreform 1945/46 enteignet. Das Schloss blieb zwar bestehen und wurde nicht wie manch andere Güter in Bauernparzellen aufgeteilt, ging jedoch in Staatseigentum über und diente in der Folgezeit als volkseigener Betrieb (Volksgut).

Auch die örtliche Wirtschaft wurde zwangsweise umstrukturiert: 1946 wurden die Neumarker Textilfabriken, die nach Kriegsende noch für sowjetische Reparationslieferungen auf Hochtouren produziert hatten, den privaten Eigentümern entzogen. Einige Fabrikanten flohen nach Westdeutschland, und bis Ende der 1940er-Jahre befanden sich alle größeren Betriebe entweder in staatlicher Hand oder waren geschlossen. Gleichzeitig traf eine neue Zuwanderungswelle ein: Die sowjetischen Behörden wiesen Gruppen von Menschen (darunter Vertriebene und ehemalige Zwangsarbeiter) an, in den örtlichen Fabriken zu arbeiten.

Diese Veränderungen veränderten das soziale Gefüge Neumarks grundlegend: Die alte Führungsschicht war verschwunden, und die Wirtschaft musste sich unter den Bedingungen des Sozialismus völlig neu erfinden.



Blick auf die Neumarker Kirche mit Pfarrhof um 1900 – 1498 wiederaufgebaut, wurde der gotische Turm zum Herzen der lutherischen Gemeinde.

Über Jahrhunderte drehten sich Jahrmärkte, Wochenmärkte und das tägliche Leben um diesen Platz – ein Sinnbild für Neumarks Beständigkeit durch Kriege und Wandel.

Im Jahr 1949 wurde Neumark Teil der neu gegründeten Deutschen Demokratischen Republik (DDR). Während der DDR-Zeit (1949–1990) war der Ort in die zentral gesteuerte sozialistische Planwirtschaft eingebunden.

Durch seine Lage an einer wichtigen Eisenbahnlinie und nahe der inneren Bezirksgrenze der DDR verfügte Neumark über einige bedeutende Infrastruktureinrichtungen. In den späten 1960er-Jahren entstand am Ortsrand ein großes Kraftfuttermischwerk mit markantem Silo (Bauzeit 1966–1971).

Diese Anlage zur Herstellung von Viehfutter wurde zu einem wichtigen Wahrzeichen und Arbeitgeber; nach der Wiedervereinigung ging sie zunächst an die landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft und später an die Firma BayWa über. Andere Vorkriegsindustrien erlebten unterschiedliche Entwicklungen: Einige Textilfabriken wurden umgenutzt oder geschlossen, kleinere Werkstätten bestanden in begrenztem Umfang als volkseigene Betriebe weiter.

Trotz der Schwierigkeiten der Planwirtschaft blieb Neumark eine funktionierende Dorfgemeinschaft. Es gab Schulen, Geschäfte und einen Bahnhof, von dem die Nebenstrecke nach Greiz abzweigte (der Personenverkehr auf dieser Linie lief bis 1997). Die Einwohnerzahl schwankte in der DDR-Zeit zwischen etwa 2.700 und 3.100 Menschen (z. B. 3.015 im Jahr 1964), einschließlich der Bewohner der umliegenden Ortsteile. Viele jüngere Leute zogen in die Städte, und bis 1971 sank die Zahl auf rund 2.764 – ein Spiegelbild des allgemeinen Trends zur Landflucht.

Verwaltungsmäßig wurde Neumark durch die Reform von 1952 dem Kreis Reichenbach im Bezirk Karl-Marx-Stadt (Chemnitz) zugeordnet. Während des gesamten Kalten Krieges bewahrte Neumark dennoch seine Identität als ruhige, fleißige Gemeinde.



Rathaus Neumark, eröffnet 1928 – ein Symbol des Bürgersinns in der industriellen Blütezeit des Ortes. Zu diesem Zeitpunkt hatten Textilfabriken, Eisenbahnanbindungen und neue öffentliche Bauten Neumark von einem ländlichen Marktflecken in ein bescheidenes Industriezentrum im Vogtland verwandelt.

Dorfvereine (Sportmannschaften, Freiwillige Feuerwehr, Kulturgruppen) hielten die lokalen Traditionen lebendig, und jährliche Veranstaltungen wie Jahrmärkte oder Erntedankfeste wurden – wenn auch in bescheidenem Rahmen – unter dem sozialistischen System fortgeführt. Die historische Kirche diente weiterhin den verbliebenen Gläubigen, und ihre Glocken erklangen in einem Land, das ansonsten von offiziell säkularer Ideologie geprägt war.

Die friedliche Revolution von 1989 und die deutsche Wiedervereinigung 1990 eröffneten für Neumark ein neues Kapitel. Mit der Wiederherstellung Sachsens als Bundesland der Bundesrepublik erhielt Neumark eine demokratische Gemeindeverwaltung und wechselte in die Marktwirtschaft.

Der Ort wurde Teil des wiedererrichteten Landkreises Reichenbach und schloss sich bald darauf, im Zuge einer Reform von 1996, dem größeren Vogtlandkreis an – womit Neumark auch verwaltungsmäßig vollständig ins Vogtland integriert wurde. Die 1990er-Jahre brachten tiefgreifende Veränderungen: Ehemalige volkseigene Betriebe wurden privatisiert oder geschlossen, neue Unternehmen entstanden. 1994 wurden zudem die benachbarten Dörfer Reuth und Schönbach eingemeindet. Damit vergrößerte sich die Fläche der Gemeinde, und die Einwohnerzahl stieg leicht an – ihren Höchststand erreichte sie 1999 mit rund 3.399 Bewohnern.

Die Zeit nach der Wiedervereinigung war sowohl herausfordernd als auch belebend: Arbeitslosigkeit und Fabrikschließungen stellten anfangs große Probleme dar, zugleich erfolgten aber Investitionen in Infrastruktur und Denkmalschutz. Besonders bemerkenswert war die Rückkehr der Nachfahren der Familie von Römer, die 1945 enteignet worden war. In den 2000er-Jahren gelang es Benno von Römer, einem Erben der Linie, Teile des alten Besitzes zurückzukaufen – darunter das historische Schloss Neumark sowie Teile des Parks und des Wirtschaftshofes. Damit kehrte das traditionsreiche Rittergut in Familienbesitz zurück und setzte ein eindrucksvolles Zeichen in der bewegten Geschichte Neumarks im 20. Jahrhundert.



Der Neumarker Marktplatz mit Kirche bei Nacht erleuchtet. Die historischen Fachwerkhäuser und der Kirchturm, erstmals 1498 wiederaufgebaut, bilden bis heute das architektonische Herz des Ortes und stehen sinnbildlich für sein 800-jähriges Erbe.

EINE LEBENDIGE GEMEINSCHAFT IN DER MODERNE

Heute ist Neumark eine lebendige kleine Gemeinde, die den Respekt vor ihrer Geschichte mit modernem Leben verbindet. Im Jahr 2022 zählte der Ort rund 2.900 Einwohner. Der Ortskern ist bis heute für jemanden erkennbar, der vor Jahrhunderten hier gelebt hätte: Der zentrale Marktplatz ist weiterhin von alten Bauernhäusern umgeben, von denen einige noch wunderschön erhaltene Fachwerkarchitektur zeigen. Vom Marktplatz gelangt man durch einen Durchgang zum Kirchplatz, wo die massive Steinkirche – 1498 wiederaufgebaut und im Laufe der Jahre mehrfach restauriert – das Bild bestimmt. Das angrenzende historische Pfarrhaus und der Kirchhof sind stille Zeugnisse des langen religiösen Erbes Neumarks. Auf dem Marktplatz selbst erhebt sich das 1928 errichtete Rathaus mit seiner eleganten Fassade, daneben das moderne Gemeindeamt. Gemeinsam bilden diese Gebäude ein geschütztes historisches Ensemble, das die architektonischen Wahrzeichen Neumarks widerspiegelt.

Zu den kulturellen Attraktionen der Gemeinde gehören kleine Museen, die die lokale Geschichte bewahren. Das Schulmuseum in der Grundschule an der Oberneumarker Straße zeigt die Bildungsgeschichte des Ortes – einschließlich Exponaten zum Schulalltag vergangener Zeiten. Außerdem unterhält Neumark eine geschätzte „Heimatstube“ mit Ursprung um 1620, im Kern ein Heimatmuseum.

Diese Heimatstube bewahrt Gegenstände und Einrichtungsstücke aus früheren Jahrhunderten und vermittelt Besuchern wie Bewohnern eine greifbare Verbindung dazu, wie frühere Generationen von Neumarkern lebten, arbeiteten und feierten.

Solche Einrichtungen zeigen den Stolz der Gemeinde, ihre Traditionen und Erinnerungen zu bewahren.



Luftaufnahme von Neumark heute – die Kirche St. Jakobus aus dem 15. Jahrhundert prägt weiterhin das Ortszentrum, umgeben von Fachwerkhäusern, Bauten des 20. Jahrhunderts und modernen Wohnhäusern. Acht Jahrhunderte nach seiner Gründung im Jahr 1225 ist Neumark noch immer eine lebendige Gemeinde, die Geschichte und Gegenwart miteinander verbindet.

Wirtschaftlich hat sich Neumark an die moderne Zeit angepasst und zugleich auf seinem Erbe als Verkehrs- und Industriestandort aufgebaut. Das große Silo und der Industriekomplex am Ortsrand – einst das Kraftfuttermischwerk der DDR – sind heute eine Anlage der BayWa AG, eines bedeutenden Agrarhandelsunternehmens. Im örtlichen Industriegebiet befindet sich zudem eine Niederlassung von SGB-SMIT, einem international tätigen Transformatorenhersteller.

Auch die Logistik spielt eine Rolle: In Neumark betreibt die Deutsche Post ein Paketverteilzentrum, das von der günstigen Lage des Ortes profitiert. Die Eisenbahn prägt weiterhin die regionale Bedeutung Neumarks: Der Bahnhof liegt an der wichtigen Sachsen-Franken-Magistrale und in unmittelbarer Nähe des Werdauer Gleisdreiecks, das Verbindungen in mehrere Richtungen ermöglicht.

Während Fernzüge den Ort durchfahren, wird Neumark von Regionalzügen der Vogtlandbahn bedient; zudem befindet sich hier ein Instandhaltungswerk für Regionalzüge. Darüber hinaus ist Neumark in das regionale Busnetz eingebunden und mit Reichenbach, Zwickau und Greiz verbunden.

Diese Betriebe und Verkehrsverbindungen zeigen, dass Neumark trotz seiner bescheidenen Größe wirtschaftlich relevant bleibt – ein kleiner, aber wichtiger Knotenpunkt für Industrie und Verkehr im Vogtland.



Gruß aus Neumark i. Sa. – Lithographische Postkarte von 1901, die den Bahnhof mit dem „Gasthof zum Bahnhof“, dazu Ansichten der Neumarker Fabriken, des Kirchturms und des wachsenden Dorfes zeigt. Ein lebendiger Eindruck von Neumark (Vogtland, Sachsen) an der Schwelle zum 20. Jahrhundert.

Ebenso wichtig ist das lebendige Gemeinschaftsleben und die Traditionen Neumarks.

Der Ort verfügt über zahlreiche Vereine und freiwillige Initiativen – von der Freiwilligen Feuerwehr über Sportvereine bis hin zu Kulturgruppen. Dieses bürgerschaftliche Engagement bezeichnet der Bürgermeister mit Stolz als das „Lebenselixier“ der Gemeinde.

Jährliche Veranstaltungen, oft von den örtlichen Vereinen organisiert, halten die Traditionen Neumarks lebendig. So finden im Laufe des Jahres Dorffeste, Weihnachtsmärkte und Konzerte statt, häufig im zentralen Park rund um das Schloss oder auf dem Marktplatz.

Die Menschen in Neumark besitzen ein starkes Gefühl von Identität und Zusammenhalt. Wie der Bürgermeister im Vorfeld des 800-jährigen Jubiläums schrieb: „Wir können und sollen stolz auf unser Neumark sein ... zeigen Sie Ihre besondere Verbundenheit mit Neumark!“ Dieser Geist der Zugehörigkeit zeigt sich auch darin, wie sorgfältig der Ort sein Erscheinungsbild und seine historischen Stätten pflegt. Der Schlosspark, der 1872 im englischen Stil angelegt wurde, wird bis heute als grüne Oase erhalten.

Das Schloss Neumark, inzwischen wieder im Privatbesitz der Familie von Römer, steht als Denkmal der Kontinuität – eine sichtbare Verbindung zwischen dem mittelalterlichen und dem modernen Neumark. Seine Lage auf dem Hügel, umgeben von restaurierten Wirtschaftsgebäuden des Gutes, erinnert die Bewohner eindrucksvoll an das Erbe, das über Jahrhunderte weitergegeben wurde.



Historische Postkarte von Neumark in Sachsen (Mitte des 20. Jahrhunderts), mit den wichtigsten Wahrzeichen: dem Kirchturm, dem Rathaus von 1928, der Dorfschule und der Hauptstraße. Gemeinsam spiegeln diese Ansichten das Alltagsleben und den Bürgersinn Neumarks in den Jahrzehnten vor der Wiedervereinigung wider.

VERMÄCHTNIS UND FEIER

Im September 2025 feiert Neumark mit einer großen Festwoche „800 Jahre Neumark“ und erinnert damit an acht Jahrhunderte seit seiner ersten urkundlichen Erwähnung. Die gesamte Gemeinde hat monatelang historische Ausstellungen, Kostüme und Veranstaltungen vorbereitet, die die Vergangenheit Neumarks lebendig werden lassen. Von mittelalterlichen Märkten im Schlosspark bis hin zu Vorträgen des Heimatvereins präsentiert die Festwoche das reiche historische und kulturelle Erbe des Ortes.

Dieses Jubiläum ist nicht nur ein Moment der Rückschau, sondern auch eine Gelegenheit, den Generationen zu danken, die Neumark aufgebaut und getragen haben. Als Zeichen dieser stolzen Tradition hat sich ein beliebtes lokales Haus – das Dubai Restaurant, bekannt für Gastfreundschaft und internationale Küche – den Namen „Neumark 800“ gegeben. Dieser neue Name würdigt die 800-jährige Geschichte und das kulturelle Erbe des Ortes und zeigt, wie sehr Bewohner und Betriebe die Vergangenheit Neumarks wertschätzen.

Mit dieser respektvollen Hommage schlägt die Neumarker Gemeinschaft eine Brücke zwischen Vergangenheit und Gegenwart: Sie erinnert an die mittelalterlichen Anfänge und die vielfältigen Erfahrungen durch die Jahrhunderte – und blickt zugleich zuversichtlich in die Zukunft. Das Vermächtnis der Stadt lebt nicht nur in ihren Gebäuden und schriftlichen Zeugnissen fort, sondern im Geist ihrer Menschen – ein Geist, der nun symbolisch durch „Neumark 800“ weitergetragen wird und die Geschichte Neumarks noch viele Jahre lebendig hält.